Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 478. | Redaktion Jos. Grunau. | Mittwoch, 3. September 1913. (Remaklus, Manfuetus.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Gr. **Neuß**, 2. September.

In 8 Wochen werden in Baden die Landtagswahlen sich vollziehen. Die Liberalen sind bei ihrer Agitation sehr vorsichtig, und dazu haben sie allen Grund, denn das enge Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten findet bei vielen Parteiangehörigen durchaus keine Billigung. An Kulturkampfgelüsten fehlt es keineswegs, wenn man auch nicht überall den Mut hat, dieselben zu bekennen, man weiß eben sehr gut das Mäntelchen nach dem Winde zu hängen. So tagte unlängst eine Versammlung der Freidenker aller Art, die auch von Liberalen Größen besucht war. Man sprach sich daselbst offen aus, daß die Staatszuschüsse sowohl an die protestantische wie an die katholische Kirche in Zukunft aufhören sollten, und daß man von der kommenden Großblock-Mehrheit dies erwarte. Aber, so fügte man vorsichtig bei, vor den Wahlen dürfe darüber nicht geredet werden. Man will sich also die Wahlstimmung nicht verderben, Uebrigens ist die Sache nicht so einfach wie die Herrschaften sich das denken, die Staatsleistungen beruhen auf alten Verpflichtungen, die von den Confiscation des Kirchenvermögens herrühren. Ueber solche rechtlichen Zwirnsfäden stolpert allerdings ein waschechter Freimaurer nicht. Im Uebrigen ist es doch gut, daß man vorher seine Ziele enthüllt hat, das wird auch die Protestanten mobil machen, die leider vielerorten noch wahllos dem Liberalismus folgen, obwohl ihre Gesinnung davon grundverschieden ist.

In der holländischen Hauptstadt Haag ist in der letzten Woche der neue Friedenspalast, den der amerikanische Milliardär Carnegie gestiftet hat, eingeweiht worden. Das Haus stände nun glücklich, wenn nur die Bewohner und der rechte Geist auch schon da wären. Das ist aber nicht so einfach wie sich der gewiß von den besten Zielen beseelte Amerikaner denkt. Er glaubt, Kaiser Wilhelm habe die Fackel des Friedens in der Hand, er brauche nur anzuzünden, und das heilige Feuer ewigen Friedens lodere gegen Himmel. Ja, wenn es sich umgekehrt darum handeln würde, einen Weltbrand zu entzünden, so wäre die Sache allerdings im Handumdrehen gemacht. Mit dem Frieden ist es anders bestellt. Wie schwer sich da etwas erreichen läßt, das hat sich auf den Botschafterkonferenzen gezeigt. Einstweilen wird man zufrieden sein müssen, wenn einzelne Fragen auf dem Wege eines internationalen Schiedsgerichtes geregelt werden können. Die Lust und Stimmung für einen Friedenskongreß ist augenbsicklich nirgend sehr groß.

Nach vergeblichen Versuchen ist es endlich in Holland gelungen, ein Ministerium mit liberaler Färbung zusammenzubringen, dessen Führung Cort van der Linden übernommen hat. Meist sind es völlig neue Männer, die in die Regierung eintreten. Auf die Gunst der Sozialisten wird es wohl nicht rechnen können, da der Minister Treub derjenige war, der vor den letzten Wahlen gegen das Zusammengehen mit den Sozialisten auftrat, und sogar dieserhalb aus der liberalen Partei ausschied. Eine radikale Politik wird man also vorab nicht zu erwarten haben. Es dürfte sich im wesentlichen doch um ein reines Arbeitskabinet handeln, ohne durchgreifendes Programm.

Der französische Ministerpräsident Barthou hat den Zorn der Radikalen heraufbeschworen, indem er den christlichen Familienvätern gewisse Zusagen machte, nach denen die Kinder nicht mehr zum Gebrauch der ausgesprochen religionsfeindlichen Lehrbücher gezwungen werden können. Der alte Kulturkämpfer Clemenceau behauptet, Barthou habe vor den Bischöfen und Graf de Mun kapituliert, die Laienschule werde durch die Neuregelung der Schulbücherfrage eine „Schule des Stillschweigens" sein, „wahre Wissenschaft" dürfte jetzt nicht mehr verkündet werden. Man sieht wieder deutlich, daß die Sektierer die geringsten Konzessionen an die Gewissensfreiheit nicht dulden und die Staatsschule als Kampfinstrument gegen die Religion haben wollen. Es ist immer die alte Geschichte, die Helden der Freiheit sind stets die größten Tyrannen, gegenüber jeder andern Anschauung.

In Bulgarien scheint man sich in den Verlust von Adrianopel zu schicken, wenigstens will man darüber mit der Türkei direkt oder durch einen Mittler verhandeln. Zum neuen Kriege wird es jedenfalls dieserhalb nicht kommen. Es sind gewiß sehr schwere Opfer, welche sich das Land auferlegt, aber nach den harten opferreichen Kämpfen ist seine Kraft erschöpft, und läge die Gefahr des völligen nutzlosen Verblutens nahe.

Ein neuer Kulturkampf in Baden.

Es bleibt bezeichnend für den Liberalismus, daß sein Führer Lasker zu Beginn des Kulturkampfes die denkwürdigen Worte sprach, daß man erst das Dach habe wölben müssen, ehe man den Kulturkampf aufnahm, d. h. erst wollte man die deutschen Stämme einigen, dann konnte man besser über die Katholiken herfallen; vor den Wahlen beteuerte man seine Friedensliebe, nach den Wahlen kam die ganze liberale Brutalität zum Vorschein; dieser Vorfall zu Anfang der siebziger Jahre hat jetzt, vor den badischen Landtagswahlen, eine beachtenswerte Neuauflage erlebt. Die „Kreuzztg." ist in der Lage, authentisches Material darüber zu veröffentlichen und wir müssen sorgen, daß dies in jedes Haus kommt, es ist gleich kompromittierend für die Liberalen wie für die Sozialdemokraten. Auf einwandfreie Weise ist nach dem genannten Blatte in die Hände kirchentreuer Männer das Protokoll einer Sitzung gelangt, die am 1. November v. Js. in Baden-Baden tagte. Der Einberufer und Leiter dieser interessanten Tagung war der Prediger der freireligiösen Gemeinde in Mannheim, Dr. Max Maurenbrecher, damals noch sozialdemokratischer Parteischriftsteller; erst vor einigen Wochen hat er bekanntlich seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt. Der Einladung Maurenbrechers, die das kirchenfeindliche Verhandlungsthema mitteilte, hatten folgende Körperschaften durch Abordnung eines oder mehrerer Mitglieder Folge geleistet: der Monistenbund, die freireligiösen Gemeinden die Freidenkervereine, der internationale Orden für Ethik und Kultur, der antiultramontane Reichsverband, der Bund für weltliche Schulen und Moralunterricht, ferner einige als Einzelpersonen aufgeführte Herren, unter denen der nationalliberale Bürgermeister Dr. Weiß aus Eberbach, Mitglied der Ersten Kammer und der fortschrittliche Führer, der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Muser die bemerkenswertesten sind. Selbst ein liberaler Geistlicher, der Karlsruher Stadtpfarrer Hoyde hatte sein Erscheinen zugesagt, war dann aber wegen „amtlicher Verhinderungen" nicht erschienen. Auch einige Damen, wie eine Frau Stern und eine Frau Kloos weist das Protokoll der Sitzung auf. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung stand „der gemeinsame Kampf gegen die Verlängerung des Dotationsgesetzes." Die jährlichen Staatsbeiträge, die sich für die evangelische Kirche auf 300 000 Mk., für die katholische auf 350 000 Mk. belaufen, sind bekanntlich gewissen Herrschaften schon lange ein Dorn im Auge. Zu ihrem großen Leidwesen hat sich aber bisher bei der darüber entscheidenden Instanz, im badischen Landtag, trotz aller sonstigen „Erfolge" der Großblockpolitik für die Abschaffung des Dotationsgesetzes noch keine Mehrheit gefunden. Nun sieht man aber gewiß mit einem Recht in jenen Kreisen die Beibehaltung des Dotationsgesetzes als eine wesentliche Stärkung der finanziellen Fundamente der verhaßten Kirchen an, und es ist in der Tat keine schlechte Rechnung, wenn man glaubt, daß beim Wegfall der Staatsbeiträge die Kirchengemeinden gezwungen werden, ihre besonderen Kirchensteuern für die notwendigen Bedürfnisse dermaßen zu erhöhen, daß darüber vielen Gliedern der Kirche die Lust an derselben genommen wird und sie ihr den Abschied geben. Darauf wird es vor allen Dingen der Versammlungsleiter, Max Maurenbrecher, selbst abgesehen haben. Jedenfalls hat ihm die freidenkerische, freireligiöse und sozialdemokratische Propaganda zum Austritt aus der Kirche — wie in Berlin, so ist sie im laufenden Jahre auch in Baden besonders in den Städten von Haus zu Haus betrieben worden — den erwarteten Erfolg nicht gebracht und seinen eigenen freireligiösen Predigtsaal noch nicht wunschgemäß gefüllt. So will man denn noch etwas weiter ausholen; man will mit Hilfe der erhofften Großblockmehrheit im künftigen Landtag das kirchenfreundliche Dotationsgesetz zu Fall und damit die Kirche in die größte finanzielle Verlegenheit bringen. Denn auch darüber wurde man sich in Baden-Baden rasch klar, daß die Dotation keinesfalls, wie ein Teilnehmer der Versammlung in Erwägung zog, durch einen einmaligen Beitrag abgelöst werden dürfe, das hätte dem Zweck der Tagung schlecht entsprochen. Nein, der einstimmige Beschluß der Versammlung geht dahin: „die Beseitigung des Dotationsgesetzes ohne Ablösung ist zu erstreben, und dieses Ziel muß allein in der Agitation vertreten werden." Was nun die politische Möglichkeit dieses Badener Programms anbelangt, so war man natürlich von vornherein der bereitwilligen Unterstützung von seiten der sozialdemokratischen wie der Fortschrittlichen Volkspartei im Landtage gewiß. War doch der fortschrittliche Führer, Rechtsanwalt Muser selbst zugegen. Es braucht nur noch, wie auch das Protokoll hervorhebt, die nationalliberale Partei für das Spiel gewonnen zu werden. Und daß es dieser bei ihrem engen Verhältnis und ihrer zur Genüge erwiesenen Abhängigkeit von dem großen roten Bundesbruder immer schwerer wird, auch in kulturellen Fragen ihre eigenen Wege zu gehen, weiß jeder, der die Politik dieser Partei in den letzten Jahren einigermaßen verfolgt hat. Zudem weist ja die Teilnehmerliste die Anwesenheit zweier bekannter nationalliberaler Parteimänner, des Bürgermeisters Dr. Weiß und des Fabrikanten Hülsmann von Freiburg auf. Dr. Weiß wurde noch dazu in das engere Agitationskomitee gewählt. Es wird also die Sache der nationalliberalen Parteileitung sein, klipp und klar Stellung zu den kirchenpolitischen Absichten der Badener Tagung zu nehmen. Wohl hat ja der nationalliberale Führer Rebmann gelegentlich davon gesprochen, daß seine Partei der Kirche gegenüber eine „wohlwollende" Politik treiben werde. Allein diese freundliche Gebärde wird wenig Vertrauen mehr einflößen können, wo man allgemein weiß, wie unter dem bösen Einfluß des Großblocks diese Partei ein Stück ihrer Tradition nach dem andern preisgegeben hat. Wir erinnern nur an ihren Umfall im letzten Landtag in der Frage der Unterstützung der nationalen Turnvereine oder der badischen Gesandtschaft in München. So meint auch der altliberale „Schwäbische Merkur" dieser Tage von der badischen nationalliberalen Partei: „Sie kann weder in Zoll- und Handelsfragen, noch in ihrem trennenden kirchenpolitischen Programm sich selber treu bleiben, weil sie ja dann der gefürchteten Aechtung als rückschrittliche Partei verfällt." Wir können wohl verstehen, daß nach dem entdeckten Badener Protokoll ein Gedanke „bei allen Versammelten einstimmige Zustimmung fand", nämlich der, „daß die Agitation gegen das Dotationsgesetz nicht in die Landtagswahl hineinfallen dürfe, sondern erst hinter den Landtagswahlen beginnen könne." Ebenso werden aber auch jene Herrschaften verstehen, daß man ihren Wunsch unserseits nicht berücksichtigen kann, daß wir vielmehr ein großes Interesse daran haben, daß jene Machenschaften, die offenbar das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen allen Grund haben, schon vor den Landtagswahlen der Allgemeinheit zur Beurteilung und Erörterung preisgegeben werden." So weit das konservative Blatt. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Aktion den Liberalen sehr unbequem ist, aber nur die Aktion der Publikation. Man wollte wieder zuvor das Dach wölben. Jetzt muß auch in den protestantischen Kreisen Badens der Gegendruck einsetzen. Wir sind gespannt auf die Weiterentwicklung dieser Angelegenheit.

Das Zinn und seine Gewinnung.

(Nachdruck verboten.)

Zinnerze werden zwar in allen Weltteilen gefunden; trotzdem ist aber ihr Vorkommen geologisch ziemlich eingeengt und im allgemeinen an die Ablagerung älterer Gesteine gebunden. Besonders sind es Quarz oder Granit sowie deren Umwandwandlungs- und Umlagerungsgesteine, wie Quarzit, Porphyr, Lithiongranit, Glimmerschiefer, Grauwacke u. dergl., in welchen die ertragreichsten Zinnerzgänge auftreten. Dieses sind durch vulkanische Einwirkungen oder durch gewaltsame Erschütterungen der Erdrinde entstandene Klüfte und Spalten, in welche das Zinnerz entweder durch Wasser eingespült wurde oder vom Erdinnern aus in Dampfform bezw. in Wasser aufgelöst, aufstieg und sich mit anderem tauben Material gemischt ablagerte. Die Längen- und Breitenstreckung der Gänge sowie auch deren Dicke bzw. Mächtigkeit ist von der Ausdehnung der Spalten, ihr Erzreichtum dagegen von dem Metallgehalt der Ausfüllmasse abhängig. Außer auf den Ur- oder Pirmärlagerstätten wird Zinnerz auch vielfach auf sekundären Lagerstätten gefunden. Diese letzteren entstanden durch Zusammenschwemmung des Trümmermaterials verwitterter, durch Wasser und Wind weggeführter älterer Zinnerzgänge oder zinnhaltiger Gebirgsmassen.

Den Ablagerungen entkprechend ist auch die Gewinnung der Zinnerze eine verschiedene. Die Trümmerlager, gewöhnlich als „Seifen" bezeichnet, werden durch Waschen ausgebeutet. Dabei hat nicht selten die Natur schon in weiten Grenzen vorgearbeitet, indem durch das zubringende Wasser das Material der Seifen gleichzeitig mit der Anschwemmung auch sortiert und dadurch das metallhaltige von dem „tauben" Material getrennt abgelagert wurde. Ist das Erzlager von jüngeren Gebirgen überdeckt, so werden diese bei nicht zu großer Mächtigkeit abgetragen, um zu dem nutzbaren Material zu gelangen. Das Waschen des letztern erfolgt durch Einbringen in lange Holzgesluter oder Waschtröge, wobei das schwere Zinnerz zu Boden sinkt, während die leichten, aus Lehm und Sand bestehenden Beimengungen fortgeschwemmt werden. In neuerer Zeit erfolgt das Abtrennen des Materials von der Lagerstätte und das Waschen desselben in einem Arbeitsgange mittels Druckwasser. Letzteres wird dabei in einem kräftigen Strahl auf das zinnführende Gestein geleitet, welches dabei gelockert, den Waschapparaten zugebracht und hier sortiert wird. Dieses Verfahren bedingt eine wesentliche Ersparnis an Arbeitskräften und Löhnen, was namentlich dort sehr wesentlich ist, wo Arbeiter schwer zu haben und deshalb teuer sind. Ist die Ueberlagerung der Zinnseifen eine größere und auch durch Stollen von einer Talsohle nicht heranzukommen, so müssen Schächte abgeteuft und durch diese das zinnführende Material zutage gefördert werden, was die Gewinnung allerdings sehr erschwert und verteuert. Wesentlich schwieriger und infolgedessen auch kostspieliger als bei den Seifenlagern stellt sich in der Regel die Zinngewinnung bei den Ganglagerstätten und in noch höherem Maße bei den Zinnstöcken, bei welchen das Metall gewöhnlich in feinster Verteilung in dem Gang- oder Lagergestein eingesprengt ist. Der Abbau erfolgt dabei stets auf bergmännischem Wege durch Stollen oder Schächte und die Abtrennung der Gangmasse von der Lagerstätte mittels Sprengarbeit unter Zuhilfenahme von Bahrmaschinen, die durch Preßluft oder Elektrizität angetrieben werden. —

Die geförderten Erze werden in Brechern oder Quetschmühlen zerkleinert und dann in Pochwerken zu feinem Mehl verarbeitet. Dieses gelangt mit Wasser vermischt als sogen. Pochtrübe auf besondere Herde oder Siebmaschinen, woselbst die leichteren Gangmassen abgetrennt werden. Zur Entfernung der mit dem Zinn spezifisch nahezu gleichschweren schwefel- und arsenhaltigen Beimengungen wird das Material dann in Röstöfen gebracht. In diesen wird der Schwefel teils abgetrieben, teils in Sulfate umgewandelt, die sich durch nachfolgendes Auslaugen entfernen lassen. Die Arsenverbindungen liefern arsenige Säure, die in besonderen Kammern aufgefangen und niedergeschlagen wird. Eisen, Kupfer, Wismut und. dergl. sucht man durch Behandlung mit verdünnter Schwefelsäure und Salzsäure sowie durch magnetische Aufbereitung zu entfernen. Das so vorbereitete Röstgut, das etwa 60 Proz. Zinn enthält, wird in Schacht- oder Flammöfen geschmolzen, wobei sich das Zinn von der Schlacke absondert. Das so gewonnene 97 bis 98 Proz. Reinmetall enthaltende Rohzinn kommt unter dem letzteren Namen in den Handel. Die beim Verschmelzen gebildete Schlacke, welche gewöhnlich noch einen hohen Zinngehalt besitzt, wird behufs Absonderung des letzteren zerkleinert, separiert und wiederholt umgeschmolzen.

Zum Zwecke weiterer Veredelung wird das Rohzinn gewöhnlich in einem sogenannten Steigerherd zum Schmelzen gebracht, dessen Sohle aus geneigt angeordneten Eisenplatten besteht. Das reine Zinn fließt dabei über die Sohlenplatten ab, während die schwerer schmelzbaren Metallbeimengungen, wie Eisen, Wolfram, Kupfer usw. zurückbleiben.

AK. **„Religiöses Erleben"**

lautet eins jener heute soviel gebrauchten Schlagworte, welche auf viele Heutigen eine derartig hypnotisierende Wirkung ausüben, daß sie, die sonst dem kritischen Denken gar hohe Worte widmen, dieses für sich selbst ganz ausschalten! Nur so kann man es verstehen, wie der Gedanke verfochten werden kann, daß das Gefühl oder, wie man sagt, das „lebendige Innewerden Gottes" an Stelle der vernünftigen Erkenntnis Gottes treten soll! Nichts mehr von Gottesbeweisen! ruft man uns zu; Gefühl ist alles!

Wenn man uns nur sagen wollte, was das Gefühl, von dem man soviel spricht, und noch mehr erwartet, eigentlich ist! Stellt man sich einmal eine Reihe von Definitionen des Gefühls bei modernen Philosophen zusammen, so werden da zwar allerhand Gefühle in uns ausgelöst, aber in der eigentlichen Sache ist der Leser nachher so klug als wie zuvor. Doch halten wir uns an die allerneuesten.

Da ist den einen das religiöse Gefühl nichts anders als das seelische Bedürfnis, das Empfinden der eignen Not und Hilfsbedürftigkeit. Daß solche Gefühle wach werden im Menschen, wer wollte es bestreiten: allein soll der Mensch aus solchen Stunden der Trübsal, des inneren Drucks erlöst und befreit werden, so muß er, soll er nicht ganz verzweifeln, etwas haben, an dem er sich aufrichten kann; das zitternde todwunde Herz kann ihm diesen Tröster nicht erst schaffen, sondern fragt den Verstand und die Vernunfterkenntnis nach dem Ausblick, nach einem Helfer und Tröster. Andern ist die Religion ein Gefühl der Freiheit und Freude, eine seelische Hochstimmung, und sie reden direkt, wie der Amerikaner James, von einer „Hochzeitsstimmung", welche den Menschen erfülle Indes:

„Solche Stimmungen sind häufige und kostbare Begleiterscheinungen der Religion, sie machen aber nicht ihr Wesen aus. Sie umspielen unser Denken und Wollen, „wie heilige Musik"; aber solange der Text des Liedes das Denken und Wollen nicht von Gott meldet, ist die Musik nicht wahrhaft heilig; die Hochzeitsstimmung könnte dann geradesogut eine weltliche wie religiöse sein. Die erwähnten Gefühle freudiger Kraft und Ruhe setzen den Besitz des echten Glaubens, die innere Fülle göttlicher Kräfte voraus; sie sind eher Kennzeichen und Früchte des Lebens in Gott, als seine Begründung und sein Wesen." (Vergl. Mausbach, Die Religion und das moderne Seelenleben, in der Esser-Mausbachschen Apologie I, 67. Verlag Kösel Kempten.)

Man kann sich füglich fragen, wie man denn jemanden, der wie das Gefühl selbst, des Steuer-

manns bedarf, zum Steuermann machen kann? Wir denken dabei an den Ausdruck „Gefühlsmensch“. Niemand wird einen solchen als einen zuverlässigen Steuermann auch nur für sein eigenes Lebensschifflein betrachten; solche Menschen müssen in ihrem eignen Interesse aus ihren Gefühlen herausgerissen werden, sollen sie nicht kläglich scheitern. Und nun soll dasselbe „Gefühl“, dessen Korrekturbedürftigkeit nicht bestritten werden kann, zum ausschlaggebenden Faktor auf dem wichtigsten Gebiete, dem religiösen, gemacht werden! Was wird wohl das Ergebnis sein, wenn nicht bloß einzelne, sondern eine ganze Epoche in falschem Gefühlsleben untergegangen ist. Mausbach weist hin auf allerhand moderne Erscheinungen, die zu denken geben:

„Die allerjüngste Entwicklung des Seelenlebens gibt noch einen weitern Grund zu ernstester Besorgnis. Durch starke Ueberreizung durch die Genüsse und Enttäuschungen einer überfeinerten Kultur hat das Gefühlsleben der modernen Menschen einen dekadenten Zug bekommen und schwebt in so labilem Gleichgewicht zwischen Optimismus und Pessimismus, Uebermut und Verzweiflung, daß seine „Erlebnisse“ weit mehr zum Atheismus und zur trostlosen Resignation als zum religiösen Glauben und Hoffen neigen. Wir müssen die Menschen mit Gewalt ihren Gefühlen entreißen, müssen sie durch Autorität und Geisteskraft aufrichten und erziehen, um sie wieder für die Religion zu gewinnen. Diese Lage ist um so schwieriger, als mit der Ermattung und Depression des Gefühls sittliche Erschlaffung und Ratlosigkeit Hand in Hand geht“ (S. 77 f.).

Aber wie kommt man denn überhaupt auf den Holzweg, an Stelle einer vernünftigen Gotteserkenntnis das Gefühl zu setzen? Ein lebhafteres Hervortreten solcher Anschauungen ist stets eine Begleiterscheinung jener Gottesauffassung gewesen, welche Gott nicht mehr außer und über der Natur, sondern in der Natur sucht. Wo man einmal das ganze All eingetaucht hat oder hat untergehen lassen in der Gottheit, da ist es folgerichtig, daß die Seele, die ja in ganz besonderer Weise aus der Gottheit erflossen ist, im Gefühl der Gottheit inne werden könne. Das ist der falsche Mystizismus, wie er immer in solchen Zeiten lebendig wird. Es ist daher heute auch kein Zufall, wenn von Anhängern des modernen Monismus und der modernen Naturvergötterung die Schriften der mittelalterlichen Mystiker wieder ausgegraben und herausgegeben werden (Verlag Diederichs, Jena), freilich nicht immer ohne besondere Zubereitung!

Auf der andern Seite steht neben diesem Pantheismus der moderne liberale Protestantismus mit dieser Vorschiebung des Gefühls. Auch das ist nicht verwunderlich. Wo man in Sachen der Religion die Vernunfterkenntnis ausschaltet, weil man von einem Glaubensbekenntnis, mit dem zuletzt doch eine kirchliche Autorität gegeben ist, die über die Reinerhaltung dieses Bekenntnisses zu wachen hätte, nichts mehr wissen will, da rückt das „religiöse Erlebnis“ wieder an hervorragende Stelle. Und der moderne Protestantismus läßt durch seine Wortführer verkünden, daß es unter den großen Verdiensten der Reformation nicht das geringste sei, daß sie das religiöse Erlebnis wieder in den Mittelpunkt gestellt habe.

Seltsame Auffassung der Dinge, die gar nicht merkt, daß man ins pantheistische Fahrwasser gerät, und daß man mit Volldampf in den Indifferentismus hineinsteuert.

Denn wie will man denn noch die Eigenheit, die Absolutheit des Christentums beweisen, wenn diese nicht in seinem Wahrheitsgehalt, sondern in Gefühlswerten gesucht wird. Wenn der Christ geltend machen wollte, seine Religion sei die wahre, die absolute, weil sie ihm allein die vollkommenste Befriedigung seines Gefühls gewähre, so kann der indische Brahmane und der buddhistische Mönch, der moderne Monist wie der antike Mysterienbejucher wie jedweder Visionär — von Visionärinnen ganz zu schweigen — dasselbe sagen von ihrer Hingabe in seligen Träumereien an das All oder an die Natur oder an die große Weltseele.

Sodann noch die Frage: Sind diese religiösen Erlebnisse etwas so alltägliches? Bleiben sie nicht immer vereinzelt. Oder wo sind denn die, welche uns von solchen „Erlebnissen“ zu erzählen wissen? Und endlich: so hochbedeutsam das religiöse „Erlebnis“ für den einzelnen, der des gehabt, auch ist, für alle andern ist es wertlos. Und der moderne liberale Protestantismus muß das an sich selbst erfahren, daß sich mit der Berufung auf das religiöse Erlebnis keine Propaganda machen läßt. In der „Christlichen Welt“ ließ sich bei der Besprechung der beiden Bücher des Jesuiten Zimmermann „Ohne Grenzen und ohne Enden“ und „Das Gottesbedürfnis“ ein Rezensent vernehmen:

„Merkwürdig, bei den Gottesbeweisen des Jesuiten fiel mir Liebsters Referat auf dem Evangelisch-Sozialen Kongreß 1910 ein. Der ‚Wahrheitssinn‘ des Arbeiters fordert eine dialektische, d. h. eine durch rein gedankliche Entwicklung gegebene Begründung des Christentums. Und damit verband sich die Erinnerung an so manches Gespräch mit ‚Gebildeten‘. Ueberall das Gemeinsame: die Berufung auf das Erlebnis, auf die geschichtliche Offenbarung, der Appell ans Gewissen, all das wird empfunden als ein unredliches Ausweichen gegenüber der schlichten erkenntnismäßigen Wahrheitsfrage“ (Sp. 1026, Jahrg. 1912).

Nein, so wertvoll das Gefühl, das religiöse Erleben für den einzelnen ist, Mission, Menschengewinnung läßt sich damit nicht treiben; da braucht es einer Vorlegung des Glaubensinhalts vor der Vernunftserkenntnis, und dann können Gefühlswerte als Begleiterscheinungen zur Geltung kommen, aber diese als vollen Ersatz der erstern ausgeben, heißt Ursache und Wirkung miteinander verwechseln.

Die Politik der Vereinigten Staaten.

Ein Newyorker Blatt hat behauptet, die jetzige demokratische Regierung der Vereinigten Staaten betreibe keine Expansions(Ausdehnungs)politik, also sei der Vorhalt, daß sie die Annexion Mexikos oder eines Teiles desselben anstrebe, grundlos und ein ungerechter Verdacht. Keine Expansionspolitik! Wir wollen glauben, daß die große Union nicht beabsichtige, einen anderen Staat der politischen Selbständigkeit zu berauben; aber ihr Ziel ist die wirtschaftliche Ausdehnung, und diese lag eigentlich schon der im Jahre 1822 geschaffenen Monroedoktrin zu Grunde, und um diese wirtschaftliche Expansion über ganz Südamerika auszudehnen, Europa aus Südamerika auszuschließen, hat die Union in den letzten dreißig Jahren auch schon drei panamerikanische Kongresse veranstaltet; freilich bis jetzt nicht mit dem gewünschten Erfolg. Man darf es glauben, daß die Union nicht darauf erpicht ist, z. B. Nicaragua oder einige mexikanische Nordstaaten mit Waffengewalt dem Unionsgebiete einzuverleiben, wohl aber strebt sie die „friedliche Durchdringung“, d. h. die wirtschaftliche Ausbeutung desselben an, wie es bei Kuba der Fall ist, dessen Grund und Boden sich zu einem Dritel im Besitze amerikanischer Kapitalisten befindet. Wenn das so weiter geht, werden die Kubaner schließlich in ihrer eigenen Republik nur den Arbeiterstand ausmachen. Und was könnte dann den Vereinigten Staaten an einer förmlichen Annexion der „Perle der Antillen“ noch liegen? Die Republikaner hatten es noch auf förmliche Annexion abgesehen. Der republikanische Präsident Harrison unterjochte in diesem Sinne die Insel Hawai und setzte die Königin Liliokuani ab. Sein Nachfolger der Demokrat Cleveland, gab der Königin die Herrschaft über ihr Land zurück, was an den tatsächlichen Verhältnissen so wenig ändert, als wenn England in Indien einen Maharadscha zeitweilig absetzt und wieder einsetzt. Auf ihn folgte wieder ein Republikaner, der Hawai erneut förmlich in die Tasche steckte, wobei es denn auch geblieben ist ohne daß Wilson jetzt die Hawai-Insel wieder freigeben wollte. Unter einer republikanischen Regierung wurden auch die Philippinen und Portorico annektiert. Nachher hat man eingesehen, daß eine „Finanzkontrolle“, wie man sie über die Republiken San Domingo und Panama besitzt, dieselben Dienste leistet. Alle Schattenseiten der Annexion fallen durch sie hinweg, aber der Finanzkontrolleur genießt dieselben Vorteile und Machtbefugnisse, wie der wirkliche Landesherr, da er den Schlüssel zum Geldschrank in Händen hat.

In diesem Sinn schloß auch der demokratische Staatssekretär Bryan mit der Republik Nicaragua den Vertrag über eine den Vereinigten Staaten zu gewährende Finanzkotrolle ab. Dieser Vertragsentwurf wurde allerdings im Senat als zu weitgehend befunden, wo man den Wunsch aussprach, die Regierung möge sich auf einen Vertrag beschränken, der sich lediglich auf die Kanalfrage beziehe. Ein solcher ist schon im vorigen Winter entworfen worden, und hat auch die Zustimmung der nicaraguanischen Regierung erhalten. Danach garantiert Nicaragua den Vereinigen Staaten gegen Zahlung von drei Millionen Dollars das ausschließliche Recht durch das nicaraguanische Gebiet einen Isthmuskanal unter Benutzung des San Juan-Flusses und des Nicaraguasees herzustellen; auch wird der amerikanischen Regierung das Recht zugestanden, in der Fonsecabai an der pazifischen Küste eine Kohlenstation zu erwerben. Besonders aber verpflichtet sich Nicaragua, keinem anderen Staate eine Konzession zum Bau eines solchen Kanals zu geben.

Es ist nach unserem Dafürhalten auch eine irrige Ansicht, wenn man glaubt, die Regierung der Vereinigten Staaten hätte in Bezug auf einige nordmexikanische Staaten, z. B. Chihuahua, direkte Annexionsabsichten. Nicht Amerika will sich in Mexiko festsetzen, aber es möchte gerne, daß sich dort immer mehr Amerikaner festsetzen und Mexiko wirtschaftlich in die Hände bekämen, durch Eisenbahnen, Straßenbahnen, Bergwerke, Gasanstalten usw. Das ist jetzt schon vielfach der Fall. Auf viele Klagen der Mexikaner wollte Porfirio Diaz dem Uebelstande abhelfen und sich, wenn die amerikanische Regierung dagegen protestieren sollte, im schlimmsten Falle mit den Japanern verbünden. Als das in den Vereinigten Staaten bekannt wurde, finanzierten interessierte Großkapitalisten sofort eine Revolution, der Porfirio Diaz dann auch zum Opfer fiel.

Präsident Wilson verweigert dem interimistischen Präsidenten Huerta die Anerkennung, weil nach der mexikanischen Verfassung der Präsident gewählt werden muß, und Huerta nicht gewählt ist. Er kann sich aber auch nicht noch nachträglich wählen lassen, denn dann müßte er nach der Verfassung die Präsidentschaft niederlegen. Er will das nun nicht, weil er weiß, daß er dann nicht gewählt würde. Die Vorschriften der Verfassung würden verlangen, daß Huerta, wenn er die Präsidentschaft beansprucht, dem Minister des Aeußern die zeitweise Verwaltung des Präsidiums überließe, denn bei einer Erledigung der Präsidentschaft ist derselbe der Nächste dazu. Sobald das geschehen, kann Huerta als Präsidentschaftskandidat auftreten. Statt dessen verlangt er, schon jetzt von den Mächten als wirklicher Präsident anerkannt zu werden, Wilson aber betrachtet dies als einen Rechtsbruch und will sich deshalb nicht darauf einlassen. Wilson sagt, seine Gewissenhaftigkeit lasse es ihm nicht zu.

Was vorstehend Gewissenhaftigkeit genannt wird, paßt nun aber gar zu sehr in den Kram jener Spekulanten, die Mexiko wirtschaftlich annektieren wollen und ein starkes selbstbewußtes politisches Regiment in dem Lande als ihren Plänen hinderlich ansehen. Wie gerade jetzt in Mexiko ein Präsident gewählt werden soll, wo hauptsächlich durch die Schuld der Yankees die Hauptvorbedingungen für eine ruhige Wahl fehlen, wird Präsident Wilson nicht angeben können. Zuerst muß in Mexiko Ordnung und Ruhe geschaffen werden, und daß das Huerta will, kann Wilson nicht abstreiten. Unter diesen Umständen scheint die Berufung Wilsons auf die mexikanische Verfassung eher formalistisch als gewissenhaft und eher als Quertreiberei und Beunruhigung denn als wirkliches und wahres Wohlwollen für Mexiko.

Allerlei Versicherungen.

(Nachdruck verboten.)

Neben den altbekannten und überall verbreiteten Zweigen des Versicherungsgewerbes sind in den letzten Jahren eine Reihe von anderen Objekten der Möglichkeit einer Versicherung gegen mannigfache Schäden zugänglich gemacht worden. Hierher gehört z. B. die Diebstahlversicherung, die in kurzer Zeit eine große Ausdehnung gefunden hat. Während nämlich noch im Jahre 1902 der Umfang der Versicherung in Deutschland nur 4,28 Milliarden Mark betrug, ist er heute auf 13,87 Milliarden Mark gestiegen. Die Anzahl der sich mit Diebstahlversicherung befassenden Gesellschaften beträgt 54. Im allgemeinen ist eine Versicherung gegen einfachen Diebstahl nur möglich bei Fahrrädern, während gegen Einbruchdiebstahl alle Objekte versichert werden. Bei dieser letzteren Versicherung hängt die Höhe der Prämie von dem Standort, der Art der Aufbewahrung und der Beweglichkeit des Objektes ab.

Der Diebstahlversicherung verwandt ist die Beraubungs- und Unterschlagungsversicherung. Erstere kommt im allgemeinen nur als Zusatz zur Einbruchsdiebstahlversicherung vor; letztere, die einen selbständigen Zweig des Versicherungsgewerbes darstellt, gewährt dem Arbeitgeber Ersatz für die direkten Vermögensnachteile, die ihm dadurch entstehen, daß ein in die Versicherung einbezogener Angestellten eine Veruntreuung von Geldern oder Wertpapieren zum Nachteile des Versicherungsnehmers begangen hat. Selbstverständlich sichert sich die Versicherungsgesellschaft durch gewisse Kautelen gegen die Anstellung von vorbestraften oder sonst unzuverlässigen Leuten.

Eine weitere sehr verbreitete Versicherung ist die hauptsächlich von Großbanken und Bankiers betriebene Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust oder Auslosung. In letzterem Falle wird entweder ein Ersatzpapier oder Barersatz gewährt. Angaben über die Höhe und Rentabilität dieser Versicherung fehlen, da die Banken diesen Geschäftsbetrieb geheim halten.

Eine Reihe von Versicherungen bezweckt den Schutz gegen Schäden, die durch Naturereignisse oder Witterungseinflüsse angerichtet werden. Hierher gehören die Sturmschadenversicherung, die — in Deutschland allerdings noch nicht bekannte — Erdbeben- und Ueberschwemmungsversicherung, sowie die Versicherung gegen Mietverlust und Betriebsstillstand infolge von Brand, Explosion, Einsturz, Wasserleitungsschäden usw. Hierbei müssen sämtliche Gebäude, die versichert werden sollen, besonders gegen Feuers- und Wassersgefahr versichert sein, da die Gesellschaften keinen Verlust an Sachwerten übernehmen.

Die Elektrizität in Schiffsbetrieben.

Besichtigen wir heute einen unserer modernen Schiffspaläste oder machen wir mit einem derselben eine Ueberseereise, so daß uns Zeit bleibt, uns mit der inneren Einrichtung des Schiffes etwas genauer bekannt zu machen, so staunen wir bald über die vielseitige Benutzung der elektrischen Energie. Ist doch die Zeit längst vorüber, in der man glaubte, die Elektrizität eigne sich nur für Anlagen auf dem Festlande. Im Gegenteil hat sich mittlerweile die Ansicht Geltung verschafft, daß es nur im eigensten Interesse der Schiffahrt liegt, wen sie alle Neuerungen und Fortschritte der Elektrotechnik in möglichst weiten Grenzen auszunutzen sucht. Es wird deshalb auch kein Handels- und noch weniger ein Personenschiff mehr gebaut, das nicht mit einer elektrischen Zentrale zur Licht- und Krafterzeugung ausgerüstet ist.

Für die Beleuchtung der Schiffsräume sind die elektrischen Glüh- und Bogenlampen unersetzlich. Gibt es doch kein künstliches Licht, das diese an Einfachheit, Handlichkeit und Feuersicherheit übertrifft. Dabei ist das elektrische Licht den Schwankungen und Erschütterungen des Schiffes gegenüber vollständig unempfindlich, da dieselben weder die Lichtstärke noch die Stromzuführung beeinträchtigen. Auf neueren Schiffen kommt auch für die Heizung der Passagier- und Mannschaftsräume häufig elektrische Energie zur Anwendung, da die elektrischen Oefen für die Schiffe ähnliche Vorzüge aufweisen wie die elektrischen Lampen. In den Küchen und Wirtschaftsräumen sowie auch in den Wohn- und Aufenthaltsräumen der Schiffe spielt die Elektrizität das Mädchen für alles. Sie dient zum Kochen Braten, Warmhalten und Wiederaufwärmen der Speisen und Getränke, zum Antrieb der verschiedensten Hilfsapparate in der Küche, wie Kartoffelschäler, -zerkleinerer, -schaber. und -reiber, der Fleischhackmaschinen, Teigrührer, Kaffemühlen, Messerputzer, Geschirrspüler usw. zum Anwärmen des Badewassers, der Bügeleisen und der Brennscheere, als Zigarrenanzünder, sowie zu allen möglichen anderen Zwecken.

Eine wichtige Rolle spielt die Elektrizität auch beim Antrieb des Schiffes. Zwar erhalten die Schiffsschrauben selbst bis jetzt nur vereinzelt elektrischen Antrieb, umsomehr aber alle Neben- und Hilfsmaschinen. Die Steuerruder, welche früher kräftiger Fäuste zu ihrer Bedienung bedurften, gehorchen heute dem leisesten Fingerdruck auf die elektrische Schaltung. Ebenso werden alle Ventilatoren, Pumpen, Aufzüge, Winden und dergl. fast ausschließlich elektrisch bewegt. Beim Sicherungs- und Rettungsdienst kommt die Elektrizität ebenfalls zur Geltung. Sie besorgt hier das Ablassen und Wiedereinholen der Anker, der Rettungs- und sonstiger Schiffsboote, das Oeffnen und Schließen der Schottentüren und deren Sicherung gegen etwa eintretende Wasser. Mit Hülfe großer Scheinwerfer beleuchtet sie die Fahrstraße und deren nähere Umgebung und erleichtert so das hilfreiche Eingreifen der Rettungsmannschaft bei Unfällen und sichert die Fahrt an schwierigen oder gefahrdrohenden Stellen, sowie beim Begegnen oder Ueberholen anderer Schiffe. Das Einbringen der Waren in die Schiffsräume, sowie auch das Einbunkern der Kohlen erfolgt durch elektrische Krane. Ebenso werden die Kohlen durch elektrisch bewegte Becherwerke, Kratz-, und Transportbänder den Kesseln und nicht selten sogar direkt der Feuerung zugebracht. Auch das Aufhissen und Niederholen der Flaggen, Signalzeichen und Signallaternen, soweit letztere nicht durch fest angeordnete und beliebig zum Aufleuchten zu bringende elektrische Signallichter ersetzt sind, erfolgt mittels Elektrizität. Die Fluß- und Kanalschiffahrt benutzt neuerdings in immer weiterem Umfange von außen zugeführte elektrische Kraft, welche in ähnlicher Weise wie bei den elektrischen Straßen- und Eisenbahnen durch blanke Drahtleitungen am Ufer entlanggeleitet und von den Schiffen mittels Schleifbügel oder Rollen abgenommen und den Motoren zugeführt wird.

In noch weiterem Maße wie auf den Handels- und Passagierschiffen gelangt die Elektrizität bei der Kriegsmarine zur Anwendung. Unsere modernen Panzerriesen haben elektrische Zentralen, deren sich eine Großstadt nicht zu schämen braucht. Hier gibt es kein Arbeitsgebiet, auf dem nicht die elektrische Kraft eingreift. Außer den Schiffsschrauben die vorwiegend durch Dampfturbinen bewegt werden, haben alle Bewegungsapparate elektrischen Antrieb. Auch die Geschütze und Geschützturme werden durch elektrische Energie bewegt, gerichtet und eingestellt. Ebenso erfolgt das Zubringen und Einheben der Munition durch solche. Daß die Beleuchtung und Heizung, ähnlich wie auf anderen Schiffen elektrisch erfolgt, ist selbstverständlich. Auch hat hier der Scheinwerfer noch besonders dadurch eine hervorragende Stellung, daß er zum Aufsuchen feindlicher Schiffe, sowie bei Küstenfahrten zum Absuchen der Küste zwecks Erkundung der feindlichen Stellung dient. Die Uebermittelung aller Befehle von der Kommandobrücke nach den verschiedenen Schiffsstellen und Unterabteilungen erfolgt einzig mittels elektrischer Leitungen. Sind es diese doch allein, die selbst beim Toben des stärksten Sturmes sowie während der Schlacht, durch sichere Weitergabe aller Kommandos, eine einheitliche Leitung ermöglichen. Die hervorragendste Rolle spielt die elektrische Energie aber auf den Torpedobooten und in noch weitgehenderem Maße auf den Unterseebooten. Sind die letzteren doch fast allein und bei Unterseefahrten vollständig auf solche angewiesen. Die Elektrizitätsquelle bildet deshalb bei ihnen den wichtigsten Lebensnerv des ganzen Schiffes, der dieses bei einem Versagen hilfslos macht. Gerade hier wird deshalb auf die elektrische Einrichtung der größte Wert gelegt und das Beste ist dafür kaum gut genug.



Enthüllungsfeier des Kara-George-Denkmals in Belgrad.
Der siegreiche Kronprinz Alexander (1) legt im Beisein des Königs Peter (2) einen Kranz am Denkmal nieder.

Unter großem Jubel der Bevölkerung, vom prächtigen Wetter begünstigt, fand in der Hauptstadt des Serbenreiches der Einzug der aus dem Kriege heimkehrenden Truppen statt. Kronprinz Alexander, der in der Felduniform direkt vom Kriegsschauplatz kam, wurde besonders enthusiastisch begrüßt. Am Einzugstage wurde in Belgrad auch das Denkmal für den ersten Befreier Serbiens vor hundert Jahren, für den Begründer der Dynastie, Karageorge, vorgenommen. Der König mit seiner ganzen Familie, das diplomatische Korps, die Militär- und Zivilbehörden sowie zahlreiche Deputationen wohnten der Enthüllung bei. König Peter hielt eine Ansprache, und Kronprinz Alexander legte einen silbernen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Die Stadt war überreich und festlich geschmückt.

schäden ersetzen. Nach erfolgter Wiederherstellung haften die Gesellschaften für Mietausfall bis zum Ablauf der vereinbarten Haftzeit, meist sechs, neun oder zwölf Monate nach Eintritt des Sachschadens, jedoch nicht länger als vier Monate nach erfolgtem Wiederaufbau. Bei der Versicherung gegen Betriebsstillstand bestimmt sich der Ersatz für den entgangenen Nettogewinn nach der Differenz zwischen dem Umsatz der einzelnen Monate nach Eintritt des Schadens und dem Umsatz der entsprechenden Monate des vorhergehenden Geschäftsjahres. Außerdem werden die fortlaufenden Lasten, wie Steuern, Abgaben, Mieten, Zinsen für fremde Kapitalien, Gehälter und Löhne der Angestellten, Versicherungsprämien usw., soweit ihre Bezahlung in die Zeit des Betriebsstillstandes fällt, von der Versicherung getragen. Häufig wird die Betriebsverlustversicherung auch auf Maschinenschäden ausgedehnt. Dann ersetzt die Gesellschaft denjenigen Schaden, der durch Verminderung der Produktion infolge Stillstandes der beschädigten Maschine, sowie durch Lohnzahlung an die bei der Maschine beschäftigten Arbeiter entsteht.

In jüngster Zeit hat die Versicherung gegen Mietverlust infolge Leerstehens von Wohnungen viel von sich reden gemacht. Während sich nämlich diese Einrichtung in Christiania, wo sie seit 1905 besteht, sehr gut bewährt, ist ein in Form eines Gegenseitigkeitsvereins im Jahre 1911 in Berlin gegründetes Unternehmen schon in Auflösung begriffen. Die norwegische Anstalt bezweckt Ersatz der Verluste, die durch Leerstehen von Wohnungen hervorgerufen werden, falls der Mieter gekündigt hat und ein Verschulden des Vermieters nicht vorliegt. Das zu versichernde Haus muß aber schon ein bestimmtes Alter erreicht haben und bei der Aufnahme voll vermietet sein. Die Durchschnittsprämie beträgt etwa 2½ Prozent.

Eine Mietvorschußversicherung ist in den romanischen Ländern bei der arbeitenden Bevölkerung eingeführt und bezweckt die Zahlung der Miete durch den Versicherer bei Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit des Versicherungsnehmers.

Versicherungen der Arbeitgeber gegen Streikschäden sind schon seit den 90er Jahren bekannt. Es handelt sich hier allerdings um keine eigentlichen Versicherungen, sondern um Einrichtungen, die die einzelnen Verbände von Fabrikanten treffen, indem sie von ihren Mitgliedern Beiträge je nach der Lohnsumme und Arbeiterzahl erheben. Aus den angesammelten Beträgen wird je nach der Größe und dem Umfange des Streiks Schadenersatz gewährt. Der Mitgliederbeitrag beträgt ½ bis 1 Prozent der gezahlten Arbeitslöhne. Der Streikversicherung nahe verwandt ist die Boykottversicherung, die indessen in Deutschland nur in einem besonderen Verbande eingeführt ist, dem Boykottschutzverbande deutscher Brauereien. Sie bezweckt Ersatz der durch Verrufserklärungen und Boykottierungen entstehenden Schäden und verdankt ihre Entstehung dem in Berlin 1894 längere Zeit in größerem Umfange durchgeführten Boykott einzelner Brauereien seitens der Arbeiterschaft.

Ein eigenartiger Zweig ist ferner die Kreditversicherung, die in ihrer Idee zwar schon alt, aber erst seit kurzem auf völlig neuer Basis wieder aufgelebt ist. Der Versicherte erhält hier die Verluste ersetzt, die ihm durch Zahlungsunfähigkeit eines Kunden entstehen. Diese muß durch Konkurs, fruchtlose Pfändung, Liquidation oder Moratorium feststehen. Es wird entweder der gesamte Umsatz der Firma ohne Nennung der Kunden versichert, oder die Firma benennt der Versicherungsgesellschaft ihre Kunden namentlich. Das neueste, sogen. „Stuttgarter", System unterscheidet zwischen der Versicherung einzelner Forderungen und der Kundenversicherung. Bei der ersteren werden einzelne Geschäfte, bei denen das Risiko besonders groß ist, z. B. Auslands- oder Spekulations-Geschäfte, versichert; bei letzterer ist die dauernde Geschäftsverbindung mit bestimmten Kunden Gegenstand der Versicherung. Jeder Kunde wird einer bestimmten Gefahrenklasse zugeteilt; danach richtet sich der Prozentsatz der Entschädigung, der 80 bis 30 Prozent des Ausfalles beträgt. Verbunden mit dieser Art der Kreditversicherung ist eine Versicherung der Haftpflicht aus Auskunfterteilung.

Außer diesen in den meisten Kulturländern bekannten, wenn auch noch nicht überall eingeführten Versicherungen gibt es noch eine Anzahl von mehr lokaler Bedeutung. So besteht in Oesterreich-Ungarn eine etwa 2000 Policen umfassende Glockenbruchversicherung, bei der jeder Schaden an den Glocken, der durch Bruch oder Sprung infolge Läutens, Schlagens oder Absturzes entsteht, nicht aber Feuerschaden, ersetzt wird. In Dänemark existierte seit 1908 eine — inzwischen wieder eingegangene — Versicherung gegen inhaltlich nicht richtige Uebermittlung oder nicht rechtzeitige Zustellung telegraphischer Depeschen. Die Versicherungsprämie wurde in Form von Marken, die auf das Telegramm geklebt wurden, entrichtet.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 31. Aug. Einen nicht eigenartigen, indes erfolgreichen Trick benutzte ein hier wohnender Arbeiter, der nächtlicherweile in einer Tanzpause auf der Graf Adolfstraße eingeschlafen war und dem währenddessen Taschenuhr und Geldbörse „gefleddert" worden waren. Um den oder die Täter zu ermitteln, setzte sich der Bestohlene in der folgenden Nacht an derselben Stelle nieder, nur daß er sich diesmal den Anschein gab, als sei er eingeschlafen. Und schon nach kurzer Zeit fühlte er, wie jemand an ihn herantrat und seine Taschen durchsuchte. Es war ein wohnungsloser Anstreicher Namens Peter Burst, der von dem „Amateur-Detektiven" festgehalten und einem Polizeibeamten übergeben wurde. Das Schöffengericht verurteilte den Spitzbuben zu drei Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

* Hamburg, 29. Aug. In den letzten Tagen sind in Hamburg wiederum mehrere desertierte französische Fremdenlegionäre eingetroffen. Einer von ihnen, namens Hülsmann, war mit noch neun Kameraden von der Truppe entflohen. Hülsmann hatte deutsche Eltern, war aber in Amerika geboren und als 19jähriger Jüngling im Jahre 1903 von Deutschland aus auf französischen Boden gekommen, wo er in der Trunkenheit für die französische Fremdenlegion angeworben wurde. Er hatte sich auf 6 Jahre verpflichtet und diente bis 1909. Er hatte eine gute Dienstzeit und konnte sich nicht beklagen. Im Jahre 1909 kam er nach Deutschland zurück, ließ sich aber nach wenigen Monaten wieder für die Fremdenlegion in Frankreich anwerben. Nun traf er es aber sehr schlecht, sodaß er mit noch neun anderen Kameraden im Frühjahr dieses Jahres entfloh. Die Flüchtlinge wurden in der Wüste von Arabern angegriffen. Einer der Deserteure stürzte in eine Schlucht und war sofort tot. Die anderen neun wurden gefangen genommen. Während acht von ihnen erbarmungslos niedergemetzelt wurden, kam Hülsmann mit dem Leben davon. Der Häuptling der Beduinen hatte ihn in seinen persönlichen Schutz genommen. In einem Verhör hatte Hülsmann dem Häuptling gesagt, daß er Deutscher sei. Dieser hatte dann erklärt, daß er Deutschen nie etwas zuleide tue. Der Häuptling sorgte dann auch dafür, daß der Deserteur dem deutschen Konsul in Tanger zugeführt wurde. Der Konsul ließ ihn mit dem Woermanndampfer nach Hamburg befördern. — Mit einem späteren Dampfer sind hier abermals vier ehemalige Legionäre eingetroffen. Sie sollten von Oran nach Tonking gebracht werden, sprangen aber im Suezkanal über Bord und schwammen an das Land. Sie wurden von den Engländern aufgenommen und mit den nötigen Mitteln versehen, mit denen sie nach Alexandrien gelangen konnten. Hier stellten sie sich dem deutschen Konsul, der sie mit dem Dampfer „Prinz Sigismund" nach Hamburg schaffte. Alle vier sehen recht heruntergekommen aus. Einer von ihnen wurde, weil er sich der Militärpflicht entzogen hat, der Militärbehörde übergeben, die anderen drei wurden in Freiheit gesetzt.

---

* Unerwartetes Wiedersehen zweier Kriegsveteranen. In Rieding unweit des lothringischen Städtchens Sarburg lebt ein Telegraphist namens Suckert, der auf deutscher Seite den Feldzug von 1870 mitgemacht hat. Dieser Tage nun las er in einer französischen Zeitung, daß ein gewisser Petit-Mangin aus Chateau-Salins die französische Erinnerungsmedaille an den Siebziger Krieg überreicht erhielt. Der Name weckte längst vergessen geglaubte Bilder in ihm. Er erinnerte sich wieder, wie er auf dem Schlachtfeld von Champigny verwundet lag, eine Chassepotkugel im Arm, während neben ihm ein Franzose der ärztlichen Hilfe wartete, der ein zerschossenes Bein davongetragen hatte. Die Zeitung brachte in ihrer Meldung auch die Art der Verwundung des Dekorierten, und da ihm der Name noch dunkel in Erinnerung war, schloß Suckert, daß es niemand anders als sein damaliger Leidensgefährte sein könnte. Er schrieb einen Brief an den ehemaligen Feind vom Schlachtfeld Champigny und richtig, er war es, verwandelte sich aber rasch in einen richtigen Freund, rüstete zur Reise nach Rieding und suchte den Genossen bitterer Stunden auf. Die beiden alten Veteranen feierten ein rührendes Wiedersehen und schlossen eine Freundschaft, von deren Dauer man überzeugt sein darf.

---

* Denkmal für einen Kuhhirten. Die Bewohner der Ortschaft Lüdinghausen bei Dortmund wollen zur Erinnerung an die gute alte Zeit der Lüdinghauser Ackerbürger einem Kuhhirten ein Denkmal errichten — gewiß ein Projekt, dem in einer Zeit, wo so viele Angehörige anderer Berufe ihre Statuen erhalten, ein Moment ausgleichender Gerechtigkeit innewohnt. Man kam auf den Gedanken dieser Ehrung, nachdem der unter dem Namen Struck bekannte große Weidekomplex von den Interessenten an die Stadt verkauft worden und damit auch die Gestalt des Gemeindehirten verschwunden war. Der Bildhauer L. Baumeister hat auf Veranlassung der Bürgerschaft ein Modell zu einem Denkmal für einen Kuhhirten entworfen, das diesen im Kittel, den Peitschenstiel unter dem linken Arm, den Schlej (die Peitsche) um die Schulter geschlungen zeigt, wie er ruhig, etwas vorgebeugt, in Holzschuhen seines Weges schreitet, dabei die rechte Hand leicht an die Hosentasche gestützt. Ein Relief am Sockel stellt das Austreiben der Kühe aus den einzelnen Häusern vor. —

---

* Neu entdeckte Höhlen im Dachsteingebiet. In der ersten Augustwoche wurden, dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge, vom österreichischen Verein für Höhlenkunde wieder umfangreiche Forschungsarbeiten im Höhlengebiet des Dachsteins durchgeführt, die überraschende Erfolge brachten. Außer der Vermessung neuer labyrinthartiger Gänge in der Dachstein-Mammuthöhle, in denen man ein häufiges Vorkommen von Braun- und Roteisenstein konstatieren konnte, sowie der Erforschung der Teufelshöhle unweit der Schönbergalpe wurde auch die Ergründung der „dampfenden Schachte" in Angriff genommen, die auf halbem Wege zur Eishöhle, etwa 400 Meter über der Traun, mitten im Walde, senkrecht in die Erde führen. Der eisige Luftzug, der insbesondere dem unteren der beiden Felsschlünde entströmt, erzeugt bei seinem Uebertritt in die bedeutend wärmere Außenluft dichte Dampfwolken. Vorerst wurde in den oberen Schacht eine 16 Meter lange Strickleiter hinabgelassen, die knapp den Boden erreichte. In seinem Schutt fanden sich die Skelette eines Gablerbockes und eines Schafes; die Tiere mußten vor langen Jahren dort herabgestürzt sein. Vom Grund des Schachtes zieht gegen Süden eine hohe Wasserklamm etwa 200 Meter bergeinwärts und gegen Norden, gegen die Erdoberfläche zu, ein enger Schluf abwärts. Durch ihn gelangte man zu einem etwa 15 Meter tiefen Absturz, auf dessen Grund man Tageslicht dämmern sah. Auf der Strickleiter gings hinab, und die Forscher standen am Boden des zweiten, unteren Schachtes, der 22 Meter tief ist. Dort fand man im Geröll verschüttet die Skelette zweier Gemsen. Noch war aber das Ende nicht erreicht. Ein niedriger, gewundener Wassertunnel, dessen Sohle feines Ursteingeröll, Augensteine und Bohnerze enthält, führt zu einem weiteren Abgrund, dessen Tiefe kaum zu schätzen war. Zunächst ließ man eine 35 Meter lange Drahtseilleiter, an mächtigen Blöcken befestigt, frei in die Tiefe gleiten. Sie erreichte eben ein Felsband in halber Höhe des unten zu einem Dom sich weitenden Schlundes. Von hier ging man kletternd weiter, dann folgten kleinere Terrassen, die mit Leitern bewältigt wurden, und schließlich erreichte man über Riesenblöcke kletternd die tiefste Stelle. Unten führen Gänge und Stollen zu neuen Hallen und Domen, deren glatte Felswände jedoch nicht zu erklettern sind. Die Gesamttiefe der Abgrundhöhle beträgt über 120 Meter. Die Expedition stellte an die physische Kraft der Teilnehmer außerordentliche Anforderungen, da über 80 Meter im Abstieg und ebensoviel im Aufstieg auf Strickleitern zurückgelegt werden mußten, darunter der 35 Meter tiefe Hauptschacht auf freihängender Leiter. Die neuerforschte Höhle ist ein neuer Beweis für die Theorie, daß in verkarsteten Gebieten absinkende Gewässer nicht senkrecht im Gestein durchsickern, um erst, auf einer undurchlässigen Schicht zum Wasserlauf vereinigt, horizontal zutage zu treten, sondern ganz regelrechte unterirdische Gerinne ausbohren, die an einer geeigneten Stelle des Gehänges den Weg zum Tag finden.

— Der neugierige Ehemann. Frau: „Was, du willst heute einmal die Vorstellung unseres Dilettantentheaters besuchen?" Gatte: „Ja . . habe zufällig deine Rolle gelesen! Habe gesehen, daß du lieb, freundlich und herzlich zu sein hast, und bin neugierig, wie du das zusammenbringst!"

Technisches.

Giftgrüne Tapeten!

Hin und wieder liest man in den Zeitungen, daß infolge der Verwendung giftiger Farben für Tapeten der dauernde Aufenthalt in tapezierten Zimmern in hohem Grade gesundheitsschädlich sei. Mit ganz besonderem Mißtrauen betrachtet man die grünen Tapeten und verwirft sie als Wandbekleidung für Schlafzimmer. Man spricht von „giftgrünen" Tapeten und behauptet, sie seien stark arsenikhaltig. Wer in solchen Zimmern weilt, wird schwer krank und ist dem schleichenden Tod verfallen! Kein Wunder, daß phantasiebegabte Romanschriftsteller diesen dramatischen Knalleffekt gern nutzbar verwerten. Wie verhält es sich nun in Wahrheit mit dem Arsenikgehalt der Farbstoffe, die bei der Herstellung von Tapeten verwendet werden?

Nach dem sogen. Giftfarbengesetz vom 5. Juli 1887 ist die Verwendung arsenikhaltiger Farbstoffe für Tapeten, Anstriche und Stoffe grundsätzlich verboten. Praktisch läßt sich jedoch dieses Verbot nicht vollkommen streng einhalten, da es der Farbentechnik nicht möglich ist, Farbstoffe herzustellen, die absolut frei von Arsenik sind. Aus diesem Grunde macht auch das Gesetz im § 10 ein kleines Zugeständnis insofern, als nur solche Farbstoffe getroffen werden sollen, die Arsenik als konstituierenden Bestandteil enthalten, die also zum Teil oder hauptsächlich aus Arsenik oder arsenhaltigen Verbindungen bestehen. Der gesetzlich zulässige Arsengehalt für Farben beträgt 0,02 %, also weit weniger, als die meisten Nahrungsmittel aufweisen, deren Genuß nur gesundheitfördernd ist. Der verhältnismäßig hohe Arsenikgehalt der Fische, des Rind- und Kalbfleisches und sogar der Kartoffel beweist, daß dieses gefürchtete Gift in sehr kleinen Dosen genommen dem Körper durchaus nicht schadet. Es ist daher unerfindlich, wieso eine bunte Tapete die Gesundheit schädigen und Unheil stiften soll. Man muß ferner berücksichtigen, daß für Tapeten keineswegs spezielle Farben hergestellt werden, sondern genau dieselben wie in der Druckstoffindustrie, Färberei, Malerei usw. zur Verwendung kommen. Das Mißtrauen gegen „giftige" Tapeten ist also unbegründet und nichts weiter als ein altes Vorurteil gegen viele Farben, zu deren Herstellung angeblich giftige Substanzen genommen werden.

— Die Begräbnisstiefel. „Warum machen Sie denn solch ein furchtbar unglückliches Gesicht?" „Weil ich irrtümlicherweise die Begräbnisstiefel angezogen habe!" „Die Begräbnisstiefel! Was verstehen Sie darunter?" „Ach das sind die, die mir zu eng sind, die ziehe ich nur bei Begräbnissen an!"

Handel und Verkehr.

Schiffs-Nachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 1. Sept.: Schiff „St. Antonius", Schiffer Somers, mit Guano von Antwerpen. Schiff „Johanna Hendrika", Schiffer J. de Ronde, mit Rapssaat von Antwerpen. Schiff „Johanna", Schiffer Elshorst, mit Weizen von Antwerpen. Schiff „Catharina Maria", Schiffer Janssen, mit Holz von Rotterdam. Schiff „3 Gebroeders", Schiffer Bonis, mit Holz von Rotterdam. Schiff „Hendrika Maria", Schiffer de Jong, mit Roggen von Rotterdam. Schiff „Maria", Schiffer Müßig, mit Stückgut von Frankfurt. Schiff „Catharina", Schiffer Balgoy, mit Holz von Amsterdam. Schiff „Excelsior", Schiffer Verschour, mit Weizen von Rotterdam. Schiff „Brüssel", Schiffer van Woerkum, mit Kies von Uedesheim. Boot „Helvetia 8", Schiffer Verhagen, mit Stückgut von Rotterdam.

Abgegangen am 1. Sept.: Schiff „Albertina", Schiffer Orschen, mit Kohlen nach Mainz.

Kufeke

eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

[redacted]

Die stetig anwachsende Auflage unserer Zeitung macht es notwendig

den Schluß der Inseraten-Annahme

im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung pünktlich einzuhalten. Geschäftsinserate wolle man daher stets bis spätestens

7 Uhr abends

an uns gelangen lassen. Kleine Inserate werden ebenfalls möglichst abends vorher erbeten. Erst morgens aufgegebene kleine Inserate werden nur soweit möglich für die betreffende Nr. noch aufgenommen.

Todesanzeigen etc. können bis 8½ Uhr morgens aufgegeben werden.

[redacted]

Kriegsmarsch.

(Eine Manöverstimmung.)

Schwerfällig, langsam und behäbig gleich einer fetten, glitzernden Riesenschlange scheint die Truppe über die staubige Landstraße dahinzuziehen. Nur wer selbst den blauen Rock getragen, merkt, daß hinter diesem scheinbaren Gleichmut eine ungewöhnliche Angespanntheit waltet. Früher als der Gegner soll ein wichtiger Abschnitt erreicht sein. Von seiner rechtzeitigen Gewinnung hängt das Schicksal der nachfolgenden Division ab. Wenn es gelingt, wird das Detachement für dieses Manöver unsterblichen Ruhm davontragen. Gelingt es nicht, dann wird sich der Führer im nächsten Frühjahr vielleicht mit Zylinder und Regenschirm bewaffnen müssen.

Heiß war schon der gestrige Tag gewesen. Glühend hatte die Sonne ihre Strahlen herabgesandt; und erst mit dem letzten Hahnenschrei war man ins Biwack gekommen. Und heute scheints noch schlimmer zu werden; endlos zieht sich diese Straße dahin; nirgends ein Waldesschatten, der Kühlung spendete, am Wegesrand kaum ein Baum, ein Strauch. Und kein frischer Wind treibt den über der Kolonne wogenden, dichten, beizenden Staub hinweg. Wohin man sieht, nur gelbe Stoppeln.

Als noch kaum die Sonne fern den Osten in rosige Lichter tauchte, war das Regiment mit der Schwadron und mit der Artillerie-Abteilung aus dem Biwack aufgebrochen. Nun kilometert es eintönig dahin, Stunde um Stunde. Zuerst, als noch Licht und Schatten miteinander um die Herrschaft rangen, als der Morgentau den Staub noch bannte, wars eine Lust zu marschieren. Die Brust dehnte sich ordentlich in der frischen Kühle. Jetzt aber füllt der aufgewirbelte trockene Staub Augen, Ohren und Nase und in der Lunge quillt der Hustenreiz. Der Tornister drückt, der Leibriemen mit Seitengewehr, Patronentaschen und dem schweren Schanzzeug zieht und zerrt und die Füße brennen wie höllisches Feuer. Schon trägt dort ein Leutnant das Gewehr eines Mannes, der am Ende seiner Kräfte zu sein scheint; hier reicht ein Unteroffizier einem Grenadier seine Feldflasche; und einem Schwächling hat der um den Ruf seiner Leute besorgte Feldwebel den Tornister abgenommen. Schweigend läßt der Regimentskommandeur seine Truppe vorbeidefilieren. Prüfend ruht sein Auge auf den Gesichtern. Ob sie es schafft? Es muß sein! Der Krieg stellt noch höhere Anforderungen . . .

Marschgesang und Trommelklang, sonst die besten Mittel, die erschlaffenden Lebensgeister aufzumuntern, sind heute stumm. Denn es geht ja gegen den Feind! Alle Erleichterungen des Anzuges sind längst angeordnet. Die Halsbinden sind im Brotbeutel verschwunden, die obersten Knöpfe des Waffenrockes sind geöffnet. Aber das Tempo muß gehalten werden, trotz Glut und Hitze, trotz Staub und Erschöpfung. Nun steigen in der Ferne lichte Rauchwölkchen auf. Ein Dorf ist in Sicht. Ob wir Wasser bekommen? Eine merkwürdig belebende Kraft geht von diesem Gedanken aus. Die Gestalten strassen sich und rascher eilen die Schritte dem heißersehnten Naß entgegen.

Gott sei Dank! In der langen holperigen Dorfstraße stehen Eimer, Bottiche, Krüge voll klaren köstlichen Wassers. Im Vorübergehen schöpft jeder und labt die verdorrende Kehle. Aber dann geht es wieder hinaus und wieder hüllt der Staub alles in seine trockenen Wirbel. Die Mittagsstunde naht und noch immer marschieren wir, marschieren ohne Ende.

Doch was ist das? Ist es Täuschung? Das Tempo wird flotter. Ein Wort des Führers, anscheinend achtlos zu seiner Umgebung hingeworfen, weckte das Wunder. Ein Ulan hatte eine Meldung gebracht. Da hatten sich die Züge des Gestrengen erst verfinstert; dann aber ging es wie Wetterleuchten über sein Gesicht. „Noch zwei Kilometer. Wir haben's erreicht!" Wie Lauffeuer gings die Kolonne entlang, die Müdesten selbst schreiten mit neuen Kräften aus. Und wenn das auch nur eine kleine Kriegslist war — denn acht Kilometer trennten uns vom Ziele — es half uns allen. Im Kriege auch im friedlichen Kriege ist jede List erlaubt.

Acht Kilometer? Auch sie, diese letzten, werden überwunden. Und als das Ziel vor dem Gegner errungen ist, geht ein Aufatmen durch die ermattete Schar und leise wagt sich wieder der Humor hervor. Wenn heute die Division nicht einen Sieg erficht, — dann ist es nur Schuld der Schiedsrichter.

Heute abend 8 Uhr verschied sanft infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter Grossmutter und Tante

Frau

Wwe. Anton Bollig

Maria geb. **Strunk**

wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im vollendeten 88. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, Stuttgart, den 1. September 1913.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 3. September, nachmittags 5 Uhr zu Düsseldorf von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt; die feierl. Exequien werden am selben Tage, morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche zum heiligen Geist (Ecke Moltkestr.) gehalten.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 10½ Uhr unseren innigstgeliebten einzigen Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

den Sextaner der hiesigen Oberrealschule

Julius Badort

nach kurzer eintägiger Krankheit und vorherigem Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 10 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Peter Badort.

Neuss, den 2. September 1913.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Sept., morgens 10 Uhr vom Sterbehause Oberstrasse 115 aus statt.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten und unseres guten Vaters allseits erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren

tiefgefühlten Dank

aus.

Witwe Franz Ferbers u. Kinder.

Ferbershof bei Neuss, den 3. Sept. 1913.

Erben gesucht.

Die Nachkommen des am 9. März 1828 zu Neuß verstorbenen Fruchtmessers **Wilhelm Stapper** und seiner **Ehefrau Gertrud** geb. **Zons** sind an dem etwa **3500 Mk.** betragenden Nachlasse der am 19. Juli 1912 zu Düsseldorf verstorbenen **Anna Maria Wick** beteiligt. Meldungen von Beteiligten sind an das **Kgl. Amtsgericht Düsseldorf,** Abt. 24, zu VI 336/12 zu richten.

Friedrich Kleinhoff, Nachlaßpfleger, **Düsseldorf,** Neustr. 31.

Ein seit 30 Jahren bestehendes, gutgehendes Fabrikgeschäft sucht zur Abstoßung der Bank

30000 Mark

auf 2. Hypothek. Offert. unter **C. 755** an die Expedition dieser Zeitung.

Gutgehendes

Zigarrengeschäft

preiswert zu übertragen. 12—1500 *M* zur Uebernahme erforderlich.

Schriftliche Offerten u. **T 824** an die Exp.

Parterre,

4 Zimmer u. 1 Mansarde; sodann im Anbau

1. Etage,

3 Zimmer in besserem Hause Salzstraße 25 per Oktober zu vermieten.

Näheres Elisenstr. 17.

Abgeschloss. **4 Zimmer-Wohnung** in ruhigem Hause sofort zu vermieten. Näheres Industriestr. 11, 1. Etage.

---

1 schön. **Parterrezimmer** zu vermieten. Weingartstraße 28.

Zu vermieten

Prachtvolle **Parterrewohnung** 4 event. 5 Zimmer dito **2. Etagewohnung** 3 event 4 Zimmer der Neuzeit entsprechend eingerichtit, bill. zu vermieten.

Dreikönigenstr. 10. (Gegenüber der Kirche.)

Abgeschlossene

1. Etage

5 Zimmer, kompl. Bad, Heizung und elekt. Licht, zu vermiet. Salzstr. 19.

Abgeschl. 1. Etage

4 Zimmer an bess Leute per 1. Okt. zu vermieten. Gartenstr. 33 b.

---

4 schöne **Zim.** a. 25 M. a. verm. Adolfstr. 4.

Schöne

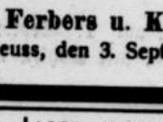
Wohnung

von 4 Räumen u. Mansarde zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres Canalstr. 23.

---

3 gebr. Betten mit Keil u. 3 tl. Uebermatr. Glasschrank, Anricht, Herd, Tische, Stühle, Nachtskonsole billig zu verkaufen. Zollstraße 9.



Schöne j. **Schweine** hat abzugeben.

P. H. Hermes, Grefrath.

Junge

Schweine



zu verkauf.

Peter Gier, Neuß, Steinhaus.

Zahn-Praxis

Hans Ed. Maatz

Fernsprecher 451

Büchel 22. Josten-Passage.

⚒ Winschermann & Cie. ⚒

Kontor: Mittelstr. 1 **Lager:** Hafen **Neuss** **Telefon** 163

empfehlen

zum Eindecken des Winterbedarfes

Kohlen Koks Brikets

in jedem Quantum.

Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Wohnung

3 u. 4 Zimmer, p. 1. Okt. zu vermiet. Glockh. 41.

---

1. Etage

3. Zimmer u. Mansarde, per 1. Oktober an stille Familie zu vermieten.

Gartenstraße 33 a.

Mod. 3 Zim.-Wohn. sof. od. 1. Okt. zu verm. **Ed. Schmitz,** Marienstr. 181.

---

2 bis 3 Zimmer

per sofort oder 1. Okt. zu vermieten.

Jülicherlandstr. 85.

Per 1. Okt. **Wohnung** von 3 Räumen an kleine Familie zu vermieten. Näh. Plankstr. 32.

---

3 schöne Zimmer per 1. Oktober zu vermieten. Rheydterstr. 4.

2—3 schön. Zim. p. 1. Okt. zu vermieten. Leostr. 22.

---

3 Zimmer

z. 1. Okt. zu vermieten. Glockhammer 16.

Werkstätte

zu vermieten. Hammtorstraße 6.

Elegantes

möbl. Zimmer

zu vermieten. Jülicherstr. 13.

Herr sucht gut möbl. Zimmer in bess. Hause, Nähe Stadgarten. Offerte mit Preisang. u. **B 275** an die Exped.

Lehrerin sucht

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Off. m. Pr. u. **B 759** an die Exped.

Association

gesucht mit Agent.-Comm. Futtermittelbr. Kenne genau Marseiller Oelkuchenmarkt. **M M 101 Gera, Reuß postlagernd.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt zwei ältere selbständige

Kerumacher.

Hammann & Co., Sternstraße.

Ordentl. **Schuhmacher-Gehülfe** kath. findet sof. od. bis spätestens 10. Okt. dauernde Stellung.

L. Kreuels, Neukirchen.

Erfahrener **Schreiner** für dauernd gesucht.

Th. Pesch, Nievenheim.

Ordentliche

Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Sauerkrautfabrik Norf.

Maschinen-Schreiberin sicher im Rechnen, mit wirklich guter Handschrift nach Kapellen-Bev. per 15. Sept. od. später ges. Offerten m. Gehaltsansprüche u. **U 274** an die Exped. dieses Blattes.

Aelteres tücht. **Hausmädchen,** das sich in der feineren Küche vervollkommnen kann und ein jüngeres **Kindermädchen** gesucht. Näheres in der Geschäftsst. **Math. Jtas,** Grevenbroich.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, die an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Klempner-, Kupferschmiede- und Installationshandwerk für den Bezirk der Stadt Neuß teilgenommen haben, liegt vom **4. September d. J. ab während 2 Wochen** zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten **auf dem Rathause, Zimmer 15, innerhalb der Dienststunden,** von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr öffentlich aus.

Ich bringe dies mit dem Hinweis zur öffentlichen Kenntnis, daß nach Ablauf der Frist eingebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Neuß, den 1. September 1913.

Der Kommissar:
Gielen, Bürgermeister.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5 % Verzinsung auf

Teilzahlung

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.

Tüchtige erste

Taillen-Arbeiterinnen

gesucht. **Theo Führ,** Kanalstraße 21.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, **Stelle als Stütze** in kath. herrschaftlichen Haushalt zur Erlernung der Küche od. auf einem Gute zum 1. Oktober. Selbige ist gut angelernt. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Offerten unter **S 756** an die Exped. d. Ztg.

In einem Pfarrhaus auf dem Lande wird sofort ein braves, gesundes

Mädchen

gesucht (nicht unter 17 b. 18 Jahren), das auch etwas Gartenarbeit übernimmt.

Offerten unter **U 825** an die Exp. dsr. Ztg.

Sauberes, fleißiges

Mädchen

für kleinen Haushalt bei guter Behandlung und dauernder Stellung zum 1. Oktober gesucht.

Frau Cor. Adrian, M. Gladbach, Blumenbergerstraße 1.

Junges properes

Dienstmädchen

sofort gesucht. Glockhammer 21.

Kath., nicht zu junges **— Mädchen, —** w. alle Hausarbeit übernimmt u. etwas näh. k., für kleinen Haushalt nach Köln gesucht. Fr. Offert. u. **R 271** an die Exped.

Tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Hotel Rheinischer Hof.

Jüngere

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Buch- u. Steindruckerei E. Fandreyer.

Braves, fleißiges

Mädchen

in kleinen Haushalt per sof. od. 15. Sept. gesucht Elisenstr. 10, 1. Etg.

Mädchen

f. leichte Beschäftigg. ges. **Westdeutsche Seifen-Industrie,** Capitelstr. 71.

Brares u. tüchtiges

Mädchen

gesucht, welches z. Hause schlafen kann.

Obermeyer, Niederstr. 29.

Aelteres brav. kathol.

Mädchen

f. frauenl. Haush. (1 Kind) ges. Off. u. **W 276** a. d. E.

Zuverlässiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeiten per sofort oder 1. Okt. gesucht.

Näh. Friedrichstr. 11.

Bess. Mädchen sucht Stellung in kl. Haushalt. Zu erfragen Rheintorstraße 34, Toreinfahrt.

Junges Mädchen

sucht Stellung in kl. Haushalt. Zu erfragen Rheintorstraße 34, Toreinfahrt.

Lehrmädchen

für erstes Delikatessengeschäft aus besserer Familie für sofort gesucht. **L. Boland, M. Gladbach,** Crefelderstr. 131.

Leichtes Pferd u. Wagen zu verkauf.

60 Hühner 1912 u. 1913, 300 Liter Apfelwein, 1 Herd, Leitern, 1 Hund, Dobermann, 1 500 Liter Faß, wegen Geschäftsveränderung zu verkaufen.

Th. Leuchtenberg,

Grimlinghauserbrücke Nr. 1. 127.

Gutes Ackerpferd

billig zu verkaufen.

Neuß, Gladbacherstr. 424 Ziegelei.

Kevelaer-Bruderschaft.

Donnerstag nachmittag nach Rückkehr der Fußprozession findet in der Münsterkirche gegen **6 Uhr**

Andacht mit Schlußpredigt

und **sakramentalem Segen** statt.

Alle **Bänke** im **Mittelschiff** bleiben für die **Fußprozessionsteilnehmer reserviert.**

Neuß, den 3. September 1913.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein

Dormagen.

Donnerstag, den 4. September, abends ½9 Uhr im **Vereinslokale** wichtige

Versammlung

Vortrag des Herrn Arbeitersekretärs **G. Ungebener** über **Gewerbegerichtswahl.**

Es ladet herzlich und dringend ein

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein

Capellen.

Am Mittwoch, den 3. September, abends ½9 Uhr im Lokale **Haag** wichtige

Versammlung

Vortrag des Herrn Arbeitersekretärs **G. Ungebener über Gewerbegerichtswahl.**

Alle müssen erscheinen, keiner darf fehlen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Den Anwohnern der Niederstrasse, des Büchels und des Münsterplatzes für die herrliche Dekorationen, den Männer-Gesang-Vereinen „Eintracht“ und „Cäcilia“ für die uns dargebrachten Serenaden, sowie allen, welche zum Gelingen unseres Festes beigetragen haben, sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Jak. Wiertz, Schützenkönig. **Jak. Schmidt,** Scheibenkönig.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Alle **Rechnungen** über Leistungen vom Schützenfest 1913 werden bis längstens 5. September erbeten an Herrn **Phil. Oidtmann,** Münsterstraße.

Das Komitee.

J. Rustemeyer

Tel. 832 Neuss Erftstr. 2,

Schneider-Bedarfsartikel

en gros en detail

Specialität:

Damen-Jackettfutter in Satin und Seide. } **Passende Knöpfe** in grosser Auswahl. **Anfertigung von Knöpfen** in allen Grössen.

Damen- und Herrenbüsten.

In Zahlung genommen

1 Sämaschine, (13 r), 1 Milchseparator, 1 Jauchepumpe, eis. Egge, Pflüge, Walzen, 1 Kultivator, 1 Grasmäher, 1 Düngerstreuer, 1 Waschmaschine. Masch. sind f. neu und spott bill. zu kaufen.

Off. u. **T 757** a. d. E.

Kegelbahn

24 meter lang wie neu billig zu verkaufen.

Büderich, Düsseldorferstr. 83.

Eine kräftige **Anrichte** und ein **Glasschrank** bill. zu verkaufen.

Selikumerstr. 9, 1. Etg.

---

2 eichene Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, billig zu verkaufen.

Drususstraße 56. 2. Etg.

Pferd zu verkaufen!

Stute, groß, 5 Monate trag., Barrenstein, Schulstr. 16.

Schwere, junge, hochtr.

Arbeitskuh

sowie andere junge, hochtragende und frischm.

Kühe

hat abzugeben

W. Müller, Neuß, Furtherstraße.

Mehrere gebrauchte

Pianos

von Mk. 200.— an mit Garantie zu verkaufen.

M. Mauelshagen, Büchel 24 Josten Passage.

Sauerkraut.

Großabnehmer im Industriebezirk, Jahresbedarf mindestens

5000 Zentner

sucht mit Sauerkrautfabrik ohne Vermittlung in Beziehung zu treten.

Fässer werden eingesandt.

Franco Offerten sub **B 763** an die Exped.

„Ich war am Leide mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 *M*, sondern 100 *M* wert. Serg. M.“ a St. 50 ₰ (15%ig) u. 1,50 *M* (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (a 50 u. 75 ₰). Bei **W. Becker,** Drogerie.

— **Einmachfässer!** —
— Wasch-, Tränk- u. —
— Blumen-Bütten. —

H. Schmitz, Oberstr. 59.

Stadtgarten-Restaurant

Karl Nellen.

Heute Mittwoch, den 3. September

Künstler-Konzert.

(Salon-Orchester Colluto)

Anfang 4 und 8 Uhr.

Crefelderstraße 13. **Kino Novesia,** Crefelderstraße 13.

Inhaber: **August Koppenburg.**

Mittwoch, Donnerstag u. Freitag:

Neues Pracht-Programm.

Wir bringen unter Anderem:

Ein Meisterwerk in wunderbarer bunter Farbenpracht!

Das Blumenmädchen von Toneio.

Glänzendes Drama in 3 Akten aus der Goldserie **Pathé Frères, Paris.** *Vollständig koloriert!* Dann:

— Die schöne Juanita. —

Neuester Wild West-Schlager in 2 Akten. In seinem Ganzen überwältigend schön.

Außerdem Dramen, Komödien, Humoresken, Mitteilungen über Mode, Sport u. Kunst 2c.

Nächste

Mutterberatungsstunde

heute im alten Hospital (Eingang Brückstraße) für alle Mütter, die **östlich** der Staatsbahnstrecke wohnen.

4 bis 6 Uhr. Kostenlose Beratung.

Eilt! Eilt!

Morgen Ziehung der Jung-Deutschlands

Geld-Lotterie.

Los Mark 3,15.

C. W. Korten,

Neuß, Niederstraße 62.

Katholischer Arbeiter-Verein, Neuß.

Musikkapelle.

Morgen Donnerstag punkt 8½ Uhr bei **Flob,** Niederstraße,

dringende Probe

für das **Krankenhaus-Konzert** nächsten Sonntag. Der guten Sache wegen darf **niemand** fehlen. Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Kapellmeister **Schmidt.**

Theaterabteilung des kath. Arbeiter-Vereins Neuß.

Donnerstag, abends punkt ½9 Uhr, in der Wohnung des Leiters, **Hessenstraße Nr. 1,**

Probe

des 2. und 3. Theaterstückes. Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Leiter.

Jugend-Verein Fortitudo.

Heute abend 8 Uhr im Jugendheim

Versammlung der Bezirksvorsteher

„Wacht“ und wichtige Besprechungen. Alle müssen pünktlich kommen.

Der Präses.



Empfehle Herren- und Damenräder

auf **Teilzahlung,** gebr. werden in Zahlung genommen, sowie **Herren- und Damenräder leihweise.**

Keller, Rheinstr. 28.

Herrenz-Krone in Handarbeit, **hochapart,** 4eckig, **Schmiedebronze,** w. Reklamestück *M* 28. **Direkt a. d. Kronleucht.-Fabr. Tönnis & Gförer,** Kaldenkirch. Rhld. Alle übr. Kronen mit 33⅓ % Rabatt Musterb. Nr. 520 kostl.

Einmach-Fässer

billigst abzugeben.

Hubert Schicken, Neuß, Zufuhrstr. am Bahnhof.

Schöne

Wohnzimmer- und Schlafzimmermöbel

billig zu verkaufen. Jülicherstr. 13.

Mutterboden

kann Ecke Industrie- und Hammerlandstraße angefahren werden.

Angebote sind an die Städt. Gartenverwaltung Parkstr. 92 zu richten.

Düsseldorfer Stadttheater.

Mittwoch, 3. September, Abends 7½ Uhr:
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo.

Donnerstag, 4. September, Abends 7½ Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.

Freitag, 5. September, Abends 7½ Uhr:
Aida.

Samstag, 6. September, Abends 7½ Uhr:
Mein Leopold.

Sonntag, 7. September, Abends 7 Uhr:
Rienzi.

Apollotheater Düsseldorf.

Direktion J. Glück.

Größtes u. vornehmstes Spezialitäten Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften Anfang der Vorstellung 8 Uhr Ende 11 Uhr.

Ziehung 4. u. 5. September

Westfälische Naturpark

Lotterie

235⁶ Gew. Gesamtw. M.

25000

Hauptgewinn: ein

Automobil Wert Mark

10000

Westfäl.-Naturpark-**Lose 50 Pf.**

6 Lose 3.— Mk., 11 Lose 5.— Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet: Lose-General-Debits

Otto Reininghaus Kölnerstr. 39 **Hagen i. W.**

Peter Linden, Bonn

Zu haben auch in allen — Lotteriegeschäften. —

In **Neuss** bei: **P. Schlingensief.**



Piano,

schwarz, fast neu, Mk. 250.—, unter Preis mit voll. Garantie zu verk.

M. Mauelshagen, Büchel 24 Josten Passage.

Waldmann

Rüde, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Königstraße 29.

Vor Ankauf w. gewarnt.